

Singt, grüne Weide,
Singt meine süße, liebe, grüne Weide,
Liebe, grüne Weide!

Gar leicht erkannte Heinrich den Klage-ton seiner Schwester, und das Lied, dessen melancholische Weise ihr stets gar sehr wohlgefallen hatte, und rief aus:

„O, meine geliebte Emma! wohl höre ich Deine Stimme, und vernehme die Klagen, so Dir ein Ungetreuer auspreßt, dessen Undank Dein zärtliches Herz zerreißt — bald wird der Gram Dein theures Herz brechen, aber Du sollst in jenem Lande der Vergeltung einen zärtlichen Bruder finden, der Dir voran gegangen ist, Dein dort zu harren.“

Mit diesen Worten ergriff er sein Messer, und war im Begriff, sich solches in's Herz zu stoßen, als Emmas Stimme wieder ertönte:

Halt ein, Heinrich!

Der Jüngling ließ das Messer fallen, und als er in die Höhe blickte, um zu sehen, woher ihm der Schall so deutlich tönte, da sah er beim hellen Mondschein am Gitter des einzigen Fensters eine Ente ängstlich herumflattern; ihr Gefieder war von dem schönsten Gold und ihr Hals mit einem köstlichen Perlenschmuck geziert. Heinrich konnte nicht begreifen, wie diese Erscheinung mit dem Rufe zusammenhänge, den er so eben vernommen, da fuhr die Ente fort:

„Kennst Du mich nicht, und ist Dir Deine unglückliche Schwester Emma fremd geworden?“

Da entgegnete Heinrich:

„Wohl erkenne ich nunmehr Deine Stimme; aber wie kommst Du zu solcher Gestalt?“

Emma erzählte ihrem Bruder ausführlich, was sich mit ihr auf der Reise zugetragen, wie sie in eine goldne Ente verwandelt heimathlos umher fliege, wie Ruhme Jutta dem Grafen ihre Tochter untergeschoben habe, und schloß ihre Erzählung mit folgenden Worten:

„O, wie glücklich wären wir gewesen, wenn wir, unsre thörigten Wünsche beschränkend, in Ruhe und ländlicher Abgeschlossenheit des Segens genossen hätten, den uns die Huld der Fene verliehen. Wehe über die thörichte Sucht nach dem Stadtleben! wehe über die Stunde, da ich durch Hoffarth und eitle Weltlust mich verleiten ließ, die Braut des Grafen zu werden. Unser Stolz ist bestraft; Ruhme Jutta und Adelheid haben kein Glück durch ihre Falschheit erworben; Du schmachtest Dein Leben im dunkeln Felsenkerker hin, und mein Schick-

sal ist vielleicht, daß morgen ein wilder Jägersmann, durch den Glanz meines Gefieders gereizt, mir den Tod giebt.“

Emma weinte zahllose Thränen über ihr und ihres Bruders Mißgeschick, und diese rollten als köstliche Perlen in den tiefen Thurm herab; auch Edelsteine fielen aus ihrem Gefieder, und wie sie auf der feuchten Erde lagen, gaben sie einen hellen Schein von sich.

Die beiden Geschwister beklagten und trösteten einander wechselseitig, und Heinrich fühlte die bitterste Reue, denn er sah wohl ein, daß nur seine Schwachhaftigkeit all' dies Leid über sie gebracht hatte, und sie trennten sich nicht eher, als bis der Tag anbrach. — Da flog die Ente von dannen, so leicht wie eine Schwalbe, nachdem sie den betrübten Bruder versichert hatte, alle Nächte ihren Besuch zu wiederholen.

7.

Emma hielt treulich Wort, und von Nacht zu Nacht fühlte Heinrich sein Gemüth mehr getröstet und aufgerichtet; auch hoffte er, dereinst eine Gelegenheit zu finden, sich bei dem Grafen zu rechtfertigen, dessen Betragen gegen ihn er nicht mehr wie ehedem als ungerecht und ruchlos verdammen konnte; aber nach einigen Nächten blieb die goldne Ente aus, und Heinrich glaubte nicht anders, als sie sey wegen ihres schönen Gefieders gefangen, oder vielleicht gar von einem Geizigen getödtet worden. Er war noch in Betrachtungen über Emmas trauriges Geschick vertieft, als er zum erstenmal seit seiner Verhaftung die Kiegel und Schlösser der doppelten eisernen Pforte klirren hörte, statt daß man ihm bisher täglich in einem Korbe Speise und Trank herabgelassen hatte, der Kastellan des Schlosses selbst eintrat, ihm seine Befreiung anzukündigen, und ihn in dieselben Gemächer zu geleiten, welche er schon ehemals in glücklichen Zeiten bewohnt hatte, und wo Heinrich schon alles zu seinem Empfange bereitet fand. Er fragte nach der Ursache dieser plötzlichen Veränderung, doch konnte ihm keiner Auskunft geben, bis endlich der Graf selbst eintrat, ihn umarmte und auf die rührendste Weise bat, ihm das zugefügte Leid zu vergeben, dann aber in seiner Rede also fort fuhr:

In der vergangenen Woche kamen die Wächter des Thurmes zu mir, und baten, ich möchte mich doch bei Nacht an das große Gitter begeben, dahin komme immer ein goldner Vogel und spreche mit dem Gefangenen ganz nach Art der Menschen.